

МІЖНАРОДНЕ ПРАВО ТА ПОРІВНЯЛЬНЕ ПРАВОЗНАВСТВО

УДК 327 (430+477) “19”

DOI <https://doi.org/10.36550/2522-9230.2019.7.31>

DIE DEUTSCH-UKRAINISCHEN BEZIEHUNGEN NACH DEN BEIDEN WELTKRIEGEN

НІМЕЦЬКО-УКРАЇНСЬКІ ВІДНОСИНИ ПІСЛЯ ДВОХ СВІТОВИХ ВОЄН

Hilmar Jörg Tristan Brunner

Hochschule des Bundes für öffentliche Verwaltung - Fachbereich Bundeswehrverwaltung, Mannheim,
Germany

Professor for Administrative Law

Dipl.-Jur. Univ.; 1. und 2. Staatsexamen in Rechtswissenschaften (first and second state examination in law);

Projekt-Betriebswirt (VWA)

Prof. Dr. Dr. Dr. h.c. mult.

Mit dem Erscheinen als unabhängiger Staat auf der politischen Bühne erobert die Ukraine in den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts wie zu Zeiten des Kiewer Staates den Platz eines selbständigen politischen Faktors in den Augen der deutschen Öffentlichkeit. Dank ihrer geopolitischen Lage ist die Ukraine berufen, Deutschlands Partner in Osteuropa zu sein, wie immer die Konstellation dort auch aussehen mag. So trägt Deutschland wesentlich dazu bei, die Beziehungen der EU mit Kiew zu entwickeln. Beide Staaten haben auch Gemeinsamkeiten: 1990/91 betreten beide „nahezu zeitgleich als Staatswesen von neuer Gestalt die europäische Bühne“.²

Deutschland unterstützt die Ukraine bei ihrer Rückkehr nach Europa. Es hatte sich auch für einen Assoziierungsvertrag der EU mit der Ukraine stark gemacht. Allerdings gehen die deutsch-ukrainischen Beziehungen - wenn man in die Vergangenheit blickt - schon bis an den Anfang des 9. Jahrhunderts zurück.

1. Ukrainisch-deutsche Gemeinsamkeiten und Wechselseitigkeit

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zieht ein Teil der an Österreich-Ungarn gefallen ukrainischen Länder, nämlich Galizien und die Bukowina, nach und nach die Aufmerksamkeit der deutschen Öffentlichkeit auf sich. Als sich der polnisch-ukrainische Gegensatz zuspitzt, wird dieser Umstand auch in Deutschland wahrgenommen, da die ukrainischen Kreise in Galizien bemüht sind, die deutsche Öffentlichkeit über die politischen und nationalen Probleme in Galizien aufzuklären, um in ihnen Verbündete im Kampf gegen das Polentum zu finden.

Trotz allem ist zu bemerken, daß Deutschland bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges für die Ukrainische Frage wenig Interesse zeigte. Erst als diese Frage während des Krieges zum internationalen Problem wurde, begannen sich die deutsche Öffentlichkeit und auch die politischen und militärischen Kreise für die Ukraine zu interessieren. Man lernte sich gegenseitig wieder schätzen, entdeckte eine Menge von Gemeinsamkeiten und erinnerte sich an enge Bande vergangener Zeiten. Die ukrainisch-deutsche Wechselseitigkeit wird besonders von der Publizistik verfochten. Und hier gelten Paul Rohrbach und Axel Schmidt als deren Wortführer.

In dem Buch „Der Krieg und die deutsche Politik“, Leipzig 1915, 184 S. legt Paul Rohrbach dar, daß das Problem der Befreiung Europas von der russischen Gefahr nur gelöst werden könne, wenn die alte Grenze zwischen der Ukraine und Moskowien wiederhergestellt und der ukrainische Staat wieder errichtet sein wird. Das sei aber nur möglich, wenn Moskau die im 18. Jahrhundert eroberten polnischen, litauischen und baltischen Provinzen verliert.

Während des Jahres 1916 wurden von Paul Rohrbach und vielen anderen kompetenten Persönlichkeiten in Berlin und manchen anderen deutschen Städten Vorträge über die Ukraine und die Bedeutung der Ukrainischen Frage für das Deutsche Reich gehalten. Es wurde dabei betont, daß der Weg zur Beherrschung des Mittelmeeres über die Ukraine zum Schwarzen Meer führe und Deutschland durch eine Eroberung die Verbindung mit der Türkei bekomme. Danach müsse das alte Kiewer Reich wieder hergestellt und die Ukraine zum selbständigen Staat gemacht werden.

Eine in den „Ukrainischen Nachrichten“ in der zweiten Hälfte des Jahres 1916 von der Schriftleitung gestellte Meinungsumfrage über das Thema: „Ihre Ansicht über das ukrainische Volk und seine internationale Bedeutung in Osteuropa gegenwärtig und in Zukunft“ ergibt zusammengefaßt folgende Antwort: „*Russlands Macht*

² Rainer LINDNER, Die Ukraine und Deutschland im neuen Europa In: Die neue Ukraine: Gesellschaft – Wirtschaft – Politik (1991-2001). Hrsg. Von Gerhard SIMON. Köln 2002, S. 297.

*kann nur dann gebrochen und von Europa abgewendet werden, wenn ein ukrainischer Staat entstehen sollte, der das stärkste Bollwerk Europas gegen die russische Barbarei sein würde.*³

Im „Berliner Börsen Courier“ (Nr. 236) veröffentlichte am 23. Mai 1917 P. Rohrbach den Artikel „Kritisches Entwicklungstempo in Russland“, in dem er der deutschen Öffentlichkeit ihre Interessellosigkeit an der Ukrainischen Frage vorhielt. Die Ukraine sei das eigentliche alte Russland und viel älter als Moskau. Im Artikel „Schewtschenko als Erwerber der Ukraine“ in der Berliner „Hilfe“ vom 7. Juni 1917 wies er darauf hin, daß die Ukraine in Deutschland wenig bekannt sei und daher niemand in Deutschland etwas von der Ukrainischen Frage wissen wolle. Im 21. Heft der „Deutschen Politik“ schreibt er zum Thema „Die Lage in der Ukraine ist reif“: *„die Deutschen müssen nur verstehen und wollen. Russland, gestützt auf Eroberung, Gewalt und Völkerunterdrückung, war unser Feind. So wollen wir denn jetzt die nach Selbständigkeit strebenden, bislang von Russland unterdrückten Völker, vor allem die Ukrainer und Finnen, anerkennen. Deutschland muß für Finnland und die Ukraine Verständnis haben und sie in ihrem Recht auf ein selbständiges Staatsleben unterstützen. Das moralische Recht der bislang unterdrückten Völker ist für uns eine Tatsache, und wenn man russischerseits mit uns verhandeln will, so verlangen wir Verhandlungen nicht nur mit den Petersburger Machthabern, sondern auch mit den Ukrainern, Finnen und anderen Völkern im besonderen.*“⁴

Im „Stuttgarter Neuen Tagblatt“ vom 12. Februar 1918 schreibt Rohrbach in „Frieden mit der Ukraine“, daß nun Deutschland Frieden und Freundschaft mit einem Staat von 40 Millionen Einwohnern geschlossen habe, mit einem großartigen Volk. Im selben Blatt schrieb schon vorher, am 20. Juli 1917, Axel Schmidt im gleichen Sinn. Und ebenfalls am 20. Juli 1917 erschien im 29. Heft der „Deutschen Politik“ Schmidts Aufsatz „Das Auferstehen der Ukraine“, wo es am Schluß heißt: *„Dr. Rohrbach, der seit Anfang des Krieges darauf hinwies, daß die Ukraine das größte internationale Problem dieses Krieges sei, hat allen Zweiflern zum Trotz recht behalten. Die deutsche Diplomatie hat nunmehr einen entscheidenden Trumpf in die Hände bekommen und muß ihn ausnützen. Mit ihm könnten wir die Niederringung der russischen Gefahr vollenden, die so glänzend in militärischer Hinsicht begonnen wurde. Dazu muß ein für allemal die Hoffnung aufgegeben werden, daß wir die Großrussen durch Zugeständnisse zu unseren Freunden machen können. Sollten wir uns entschließen, die Ukrainer in ihrer Forderung nach der Beteiligung an den Friedensverhandlungen offen zu unterstützen, so wäre dadurch der Drang der Ukrainer nach Selbständigkeit kräftig gefördert.*“⁵

2. Deutsch-Ukrainische Gesellschaft

Im Jahre 1918 haben in Berlin Axel Schmidt und Paul Rohrbach die „Deutsch-Ukrainische Gesellschaft“ gegründet, die längere Zeit hindurch auf die Ost-Europa-Politik der Weimarer Republik einen vielfach bestimmenden positiven Einfluß ausübte. Dazu trug zudem auch ihre Zeitschrift „Ukraine“ mit bei.

Häufig ergriffen Schmidt und Rohrbach das Wort in verschiedenen deutschen Blättern, um die deutsche Öffentlichkeit weiterhin an die Ukrainische Frage zu erinnern. Rohrbach appellierte wiederholt im Mai 1925 im „Deutschen Gedanken“, Schmidt im Februar 1927 in seinem Aufsatz „Selbstbestimmungsrecht und Randstaatenidee“ in den „Preußischen Jahrbüchern“. Schmidt beklagt die geringen Kenntnisse der Deutschen über die Ukraine während des Weltkrieges, erwähnt die großen Schwierigkeiten bei der ukrainischen Staatsbildung, die geringe Zahl nationalbewußter gebildeter Menschen, die Russifizierung der breiten Masse, die russische Mentalität der oberen Schichten. Zur Unterjochung Galiziens durch die Polen habe auch die Entente beigetragen und es sei der Grundsatz des Selbstbestimmungsrechts der Völker in bezug auf die Ukraine gröblich verletzt worden. *„Es wird in Osteuropa nicht eher Frieden einkehren, bis auch dort das Selbstbestimmungsrecht der Völker triumphiert hat“.* Die Bolschewisten mußten den ukrainischen Nationalgedanken anerkennen und *„geben die Sprache frei, üben dafür aber einen unerhörten Gesinnungszwang aus – alle Untertanen des Sowjetstaates müssen offiziell dem Kommunismus huldigen oder sie dürfen wenigstens ihn nicht bekämpfen.*“⁶

3. Festigung der deutsch-ukrainischen Beziehungen durch politische und kulturelle Zusammenarbeit

Im Zweiten Weltkrieg wurde die deutsche Bevölkerung vor Hunger und Not bewahrt, in dem in unzähligen Waggons ukrainisches Getreide sowie Eier, Fett, Vieh und andere Nahrungsmittel nach Deutschland gebracht wurden.

In den ersten Nachkriegsjahren, in denen beide Völker von großen Sorgen geplagt waren, schien eine Erneuerung der Beziehungen fast undenkbar. Doch gelang es bereits im Jahre 1948 Theo Leonti, Gregor Prokoptschuk und Paul Kaschynskij mit besonderer Hingabe einen Kreis von Deutschen und Ukrainern zu motivieren, die jahrhundertelangen historischen Beziehungen wieder aufzunehmen, auszubauen und zu pflegen. Die Wiederbegründung erschien notwendig, um nach dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches von 1945 die deutschen Beziehungen zum ukrainischen Volk neu aufzubauen und zu festigen und um den Emigranten in Deutschland eine verständnisvolle Aufnahme in völkerfreundschaftlicher Verbundenheit zu bereiten.

³ Zitiert nach Dmytro Doroschenko: Die Ukraine und Deutschland. Neun Jahrhunderte Deutsch-Ukrainische Beziehungen. München (UFU) 1994, S. 194.

⁴ Rohrbach druckte seine Artikel über die Ukrainische Frage im „Hamburger Correspondenten“ vom 6.8.1917, im „Dresdner Anzeiger“ vom 17.8.1917, in der „Neuen Presse“ vom 9.8.1917, in der „Magdeburger Zeitung“ und „Badischen Presse“ vom 4.8.1917 und in vielen anderen Blättern.

⁵ Zitiert nach Dmytro Doroschenko: Die Ukraine und Deutschland. Neun Jahrhunderte Deutsch-Ukrainische Beziehungen. München (UFU) 1994, S. 201.

⁶ Zitiert nach Dmytro Doroschenko: Die Ukraine und Deutschland. Neun Jahrhunderte Deutsch-Ukrainische Beziehungen. München (UFU) 1994, S. 227.

So wurde dann im Jahre 1949 in München die Wiederbelebung der in den Vorkriegsjahren in Berlin bestehenden „Deutsch-Ukrainischen Gesellschaft“ mit folgenden Zielen und Aufgaben beschlossen:

- a) Die Entfaltung einer Tätigkeit im Sinne des politischen Credo von Dr. Dr. h.c. Paul Rohrbach in bezug auf die deutsch-ukrainischen Beziehungen und die von ihm vertretenen Ideen;
- b) Studium der deutsch-ukrainischen Beziehungen im Laufe der Geschichte;
- c) Festigung der deutsch-ukrainischen Beziehungen durch politische und kulturelle Zusammenarbeit;
- d) Erfahrung aller deutschen und ukrainischen Elemente, die an einer deutsch-ukrainischen Zusammenarbeit interessiert sind;
- e) Betätigung durch Abhaltung von Vorträgen, Herausgabe von Broschüren und Zeitschriften sowie Pflege der gesellschaftlichen Beziehungen durch Zusammenkünfte, Veranstaltungen und Ausflüge.⁷

4. Ukrainischer Brückenkopf des Abendlandes in Europa

In der Zeitschrift „Ukraine – in Vergangenheit und Gegenwart“ bringt Theo Leonti in seinem Aufsatz „Deutschland und die Ukraine“ zur abendländischen Kultur und zu einem geeinten Europa Gedanken und Aussagen, die heute noch genau so aktuell sind wie damals:

„Der 2. Weltkrieg brachte für die Ukraine und Deutschland unendliches Leid und schwere Opfer. Im Schatten dieser Opfer wird der tiefe Sinn der Freundschaft zwischen beiden Völkern angestrebt. Diese gemeinsamen Opfer lassen uns alle vergangene Trübsal vergessen und bestimmen uns, nur ein Ziel vor Augen zu halten: ein geeintes Europa der freien Menschen und der freien Völker! In Europa bedeutet die Geschichte das Schicksal der Menschen und seine Grenzen waren immer diejenigen der westlichen Kultur. Der abendländische Kultur Mensch schuf Europa und steckte auch seine Grenzen ab. Überall, wo der Mensch sich der Freiheit seiner Person bewusst war und für sie und die Freiheit seines Volkes sein Leben einsetzte, wurde für Europa gekämpft. Europäer wird man durch ein Bekenntnis. Dieses gleiche Bekenntnis aber ertönte auch in der Ukraine seit vielen Jahrhunderten immer wieder mit todesmutiger Leidenschaft. Seit vielen Jahrhunderten ist die Ukraine mit ihrem unbeirrbar Willen zu eigenem menschlichen und nationalen Dasein ein Bollwerk Europas gegen europafeindliche Mächte gewesen, der Brückenkopf des Abendlandes im Osten. Es ist die Tragik der Ukrainer, daß diese europäische Funktion dem übrigen Europa bis heute weithin unbekannt blieb oder bewusst verschwiegen wurde. Diese Unkenntnis über die Ukraine hat die Katastrophe dieses Jahrhunderts, die in ihren letzten Auswirkungen eine europäische ist, entscheidend mitbedingt. Denn sie verursachte als Kernstück der Verkennung des osteuropäischen Problems nicht allein die Niederlage Deutschlands im ersten und zweiten Weltkrieg, sondern schließt die ganze tödliche Krise Europas seit 1917, eine Krise, die im Grunde eine Weltkrise ist; denn beide Kriege wurden in Europa, und zwar im Osten Europas entschieden.“⁸

„Wer nicht die Welt in seinen Freunden sieht, verdient nicht, daß die Welt von ihm erfahre.“ (Goethe)

Wir leben heute in einer Zeit, da Europa mehr und mehr zusammenwächst; der Kontinent, seine Länder und seine Kulturen. Nicht Verschmelzung, nicht Zusammenkochen zu einem Einheitsbrei, sondern organisches Miteinander, Austausch, Ergänzung, gegenseitiger Ansporn und kreativer wechselseitiger Einfluß – das ist das große europäische Ziel, zu dem sich Bayern, die Bundesrepublik und die Ukraine bekennen. Daß es dabei Probleme gibt, wer wollte es verschweigen? Es wäre unnormale, wenn es anders wäre. Aber das neue Haus Europa hat nicht nur ein Zimmer für jeden der alten und der neuen Nationalstaaten, in diesen Zimmern herrscht auch ein lebensfrohes Gewimmel. Und weil jedes Zimmer über ausreichend Türen verfügt, findet auch ein immer größerer Austausch statt. Die Zimmer bleiben dennoch an ihrem Platz. Nur die Menschen wechseln von Raum zu Raum. Sie bringen ihr Wissen, ihr Können, ihre Lebendigkeit und ihren Sinn für Schönheit mit in all die anderen Räume des europäischen Hauses. *„Europa ist zweifellos die Wiege der Kultur, aber man kann nicht sein ganzes Leben in der Wiege liegen,“* meint Oskar Maria Graf.

Der Ausgang des Weltkrieges zerschlug die für das deutsche und das ukrainische Volk so viel versprechend begonnene politische Zusammenarbeit. Doch vermochte dieses Unheil die inzwischen geknüpften geistigen Bande nicht zu zerreißen und die Ukraine nimmt wieder einen ständigen Platz im deutschen geistigen, politischen und kulturellen Leben ein. Durch die in München und in Westberlin konzentrierte ukrainische Diaspora konnte ein Stillstand wissenschaftlicher und kultureller Beziehungen verhindert werden. Im geteilten Deutschland bestanden mehrere Partnerschaften mit Städten und wissenschaftliche Austauschprogramme mit der Ukraine.

1989 eröffnete die Bundesrepublik Deutschland in Kiew ein Generalkonsulat. Als die Ukraine ein unabhängiger Staat wurde, gehörte Deutschland zu den ersten Staaten Westeuropas, die die Unabhängigkeit anerkannten, am 17. Januar 1992 mit der Ukraine diplomatische Beziehungen aufnahm und in Kiew eine Botschaft eröffnete. Der frühe Besuch des damaligen Bundeskanzlers Dr. Helmut Kohl⁹ im Juni 1993 in der Ukraine mit der Unterzeichnung der gemeinsamen Erklärung über die Grundlagen der beiderseitigen Beziehungen leitete die Wende in den Beziehungen ein. Politisch orientiert sich Deutschland am Abkommen über die Partnerschaft und Kooperation zwischen der EU und der Ukraine vom 14. Juni 1994. Im April 1999 entsandte die deutsche EU-Ratspräsidentschaft eine Delegation nach Kiew, um die Integrationsabsicht und politische Bereitschaft der Ukraine auszuloten. Gespräche der Deutsch-Ukrainischen Parlamentariergruppe des Deutschen Bundestages, die jährlich mindestens einmal Kiew und / oder andere ukrainische Städte besucht, tragen zur weiteren Normalisierung der

⁷ Gregor Prokoptschuk, Ukrainer in München und in der Bundesrepublik, II. Band, Verlag Ukraine München 1959, S. 107.

⁸ Ebenda S. 106.

⁹ Kohl wurde am 4.12.2000 in Berlin die Ehrendoktorwürde der Ukrainischen Staatlichen Forsttechnischen Universität Lemberg verliehen.

Beziehungen bei, ebenso die regelmäßigen Begegnungen zwischen deutschen und ukrainischen Offizieren im Rahmen der „Generalseminare“ der Stiftung Wissenschaft und Politik. Mit der Gründung des „Deutsch-Ukrainischen Forums“ am 5. Februar 1999 als politisch wirtschaftlicher Interessenverband und der Schwestergesellschaft, das „Ukrainisch-Deutsche Forum“, wurde ein weiterer Schritt zur Festigung des deutsch-ukrainischen Verhältnisses getan. Diese Institution leistete auch gute Dienste bei der ungeklärten Entschädigungsfrage für Zwangsarbeiter und beim Richtungsstreit in der Energiepolitik. Deutschland zahlt aus dem Entschädigungsfond für Zwangsarbeiter 1,7 Milliarden DM an überlebende Zwangsarbeiter, etwa 600.000 Betroffene. Das Forum wird besonders von der Daimler AG in Stuttgart unterstützt.

Das Assoziierungsabkommen zwischen der Europäischen Union und ihren Mitgliedstaaten einerseits und der Ukraine andererseits aus dem Jahre 2014 ist ein weiterer wichtiger Meilenstein der europäisch-ukrainischen Beziehungen.

5. Gemeinsame bayerisch-ukrainische Veranstaltungen und Kongresse

Unternehmer, Wissenschaftler und andere Ukraine-Interessierte taten sich zusammen und übernahmen eine Patenschaft für das Kinderheim Bojarka im Kiewer Gebiet, organisierten eine Konzertreise des Ludwigsburger Festspielorchesters nach Kiew, Charkiw, Odessa und Lemberg und gründeten die „Deutsch-Ukrainische Rundschau“, eine Zeitschrift, die seit 1999 zweisprachig erscheint. Darüber hinaus versuchen in Deutschland wissenschaftliche Verbände die Ukraine-Kompetenz zu koordinieren. Wichtige Impulse gingen dabei bislang von der Deutschen Assoziation der Ukrainisten e.V. (DAU) und dem Münchner Arbeitsforum Ukraine e.V. aus, die Veranstaltungsreihen in Deutschland und in der Ukraine durchführen und Kontakte zu ukrainischen Partnern pflegen und mit Publikationen die Ukrainistik in Deutschland fördern.

Im 20. Jahrhundert wird die ukrainische Kultur in Deutschland von der Diaspora gepflegt. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang die schon erwähnten 1922-1926 bestehende Ukrainische Gesellschaft in Berlin, das von 1926-1944 in Berlin existierende Ukrainische Wissenschaftliche Institut und die seit 1945 in München bestehende Ukrainische Freie Universität (UFU).

Im Jahre 2001 bestanden 129 Kooperationsbeziehungen deutscher und ukrainischer Bildungseinrichtungen, an denen 60 deutsche Hochschulen, nämlich 39 Universitäten und Technische Universitäten, 19 Fachhochschulen und 2 Musikhochschulen beteiligt sind. 1999 vergab der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) 475 Stipendien an ukrainische Studierende zum Aufenthalt in Deutschland. Die Universität Konstanz unterhält seit über 10 Jahren Partnerschaften mit der Nationalen Wirtschaftsuniversität der Ukraine und der Taras-Schewtschenko-Universität in Kiew. An der Technischen Fakultät der Technischen Universität Donezk werden in Kooperation mit der Technischen Universität Otto von Guericke in Magdeburg die Studiengänge Elektrotechnik und Maschinenbau mit deutschsprachigen Anteilen angeboten. In einem Abkommen vom Juni 1993 ist die regelmäßige Entsendung von deutschsprachigen Lehrern an Bildungseinrichtungen in der Ukraine geregelt. An den Universitäten Halle, Leipzig, München und Münster können Studierende regelmäßig Ukrainisch belegen. Ein Ukrainistik-Lehrstuhl besteht zudem an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald. Das Institut für Slawistik der Universität Regensburg führt seit Jahren einen intensiven Studentenaustausch und Kooperationsprojekte mit ukrainischen Partnern an der Universität Odessa durch. An verschiedenen deutschen Universitäten werden ukrainische Sprachkurse und Seminare zu Themen der ukrainischen Geschichte, der postsowjetischen Transformation, der Kultur oder Wirtschaftsfragen in der Ukraine durchgeführt.

Zu all dem existieren mehr als 20 Städtepartnerschaften: München-Kiew, Nürnberg-Charkiw, Leipzig-Kiew, Regensburg-Odessa, Freiburg im Breisgau-Lemberg, Bochum-Donezk, Ludwigsburg-Jewpatoria, Leinfelden-Echterdingen-Poltawa, Singen-Kobljaki, Baden-Baden-Jalta u. a. Sie tragen dazu bei, dass sich Menschen kennen lernen und die Städte einander unterstützen.

Es werden Freundschaften geschlossen und gepflegt und gemeinsame Veranstaltungen und Kongresse in beiden Ländern durchgeführt. Die Bayern tun sich da besonders hervor. Erwähnt seien die vielen Partnerschaften und Verbindungen, nicht zuletzt die finanzielle Unterstützung der Ukrainischen Freien Universität (UFU) durch den Freistaat Bayern, ebenso die finanziellen Zuschüsse für die Ukrainisch-Bayerischen Germanistenkongresse¹⁰, die gemeinsam von der UFU und der Nationalen Ivan-Franko-Universität Lemberg organisiert werden und alljährlich abwechselnd in München und in Lemberg stattfinden, die Vergabe von Stipendien an Studenten aus der Ukraine durch die Hanns-Seidel-Stiftung¹¹ und die Konrad-Adenauer-Stiftung¹² für einen Studienaufenthalt in Bayern und in Deutschland und schließlich als Symbol der Völkerverständigung und Freundschaft die Errichtung des „Bayerischen Hauses“ in Odessa.

Aus bayerischer Perspektive sind wirtschaftliche, politische, kulturelle, bildungspolitische und partnerschaftliche Anstrengungen Investitionen in die Zukunft der Ukraine.

6. Kultur, Bildung, Wissenschaft, Aus- und Weiterbildung

¹⁰ Siehe dazu Bayerisch-Ukrainische Germanistentagung an der Ukrainischen Freien Universität, Dokumentation einer internationalen Konferenz 25.-28. Januar 2001.

¹¹ Eine der Christlich-Sozialen Union (CSU) in Bayern nahestehende Stiftung zur Förderung überdurchschnittlich begabter Studenten und Graduierten, benannt nach dem früheren bayerischen Ministerpräsidenten Hanns SEIDEL.

¹² Eine der Christlich-Demokratischen Union (CDU) Deutschlands nahestehende Stiftung zur Förderung überdurchschnittlich begabter Studenten und Graduierten, benannt nach dem ersten Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland Konrad ADENAUER.

In der amerikanischen Zone erhielten die Ukrainer die Erlaubnis kultureller Betätigung. So entwickelte in den Lagern und aus den Lagern heraus das unausgefüllte dortige Leben ein reges gesellschaftliches, kulturelles und wissenschaftliches Leben. Die Mehrzahl der Lager war kultur-wissenschaftlich geprägt, einige der Flüchtlinge waren der gebildeten Schicht zuzurechnen, die aus dem KZ gehörten vor ihrer Verhaftung der politischen Schicht an. Es entstanden zahlreiche Organisationen und Verbände, so für Jugend (Pfadfinder), Frauen, Journalisten, Studierende, Chöre etc., deren Entstehungsgeschichte ab 1945 vielfach mit Augsburg und München zu tun hat und die ihren Sitz meist in München haben. Der Frauenverband zählte 1947 7.500 Mitglieder. Erstaunlich ist zudem die Flut wissenschaftlicher, literarischer und allgemeinbildender Publikationen und Zeitungen und Zeitschriften jeglicher Art sowohl in ukrainischer als auch in deutscher Sprache, die auch in eigenen Druckereien und Verlagen hergestellt wurden. Nach einem Verzeichnis der in Westdeutschland erschienenen ukrainischen Drucklegungen von 1945 bis 1951¹³ waren Druckorte u. a. Augsburg, Mittenwald, Berchtesgaden, Füssen, Regensburg, Neu-Ulm und München.

Es wurden - meist in Eigeninitiative - Kindergärten, Schulen, Fachschulen, Gymnasien und Lehrerseminare errichtet. In Bayern gab es 19 ukrainische Gymnasien¹⁴ und 11 Volksschulen. Im Herbst 1947 wurden acht Gymnasien und ab 1948 die übrigen durch das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus anerkannt.¹⁵ 1950 hat der Staat die „Lagerschulen“ aller Ausländer übernommen.¹⁶

Im Hochschulbereich sind die beiden bereits existierenden Hochschulen zu nennen: Die Ukrainische Freie Universität (UFU) („Ukrains'kyj Vil'nyj Universytet“),¹⁷ 1921 in Wien gegründet und noch im selben Jahr nach Prag verlegt, 1945 mit den Professoren aus Prag geflüchtet, wurde sie 1946 in München wieder eröffnet. Hier sind die besonderen Beziehungen zwischen der UFU und den Universitäten in Lemberg und die seit 2001 jährlich stattfindenden ukrainisch-bayerischen Germanistentagungen zu nennen. Das Ukrainische Technisch-Wirtschaftliche Institut (UTWI)¹⁸, 1922 von Exilukrainern in Poděbrady in der Tschechoslowakei eingerichtet, 1945 in Regensburg wieder eröffnet. Der Großteil der Professoren flüchtete 1945 über Plattling nach Regensburg, die dort in den Fächern Ingenieurwesen, Land- und Forstwirtschaft und in Wirtschaftswissenschaft mit dem Lehrbetrieb begannen.¹⁹ 1946 kamen die Fächer Veterinärwesen und Pharmazie dazu, die in Laboreinrichtungen der UNRRA-Universität (1946-1947) in der Führichstraße²⁰ in München/Ramersdorf etabliert wurden. Die UNRRA-Universität, an der die Ukrainer die stärkste Gruppe stellte, wurde im Mai 1947 geschlossen. Nach der Aufgabe der Regensburger Ganghof-Siedlung 1949 wanderte das UTWI über Ulm, Neu-Ulm und Augsburg nach München, wo das Institut nach 1952 dann den Lehrbetrieb einstellte und sich nur noch auf Vorträge und Publikationen beschränkte.

In München bestand von 1945 bis 1951 die ukrainische Wirtschaftshochschule und die 1946 in Augsburg gegründete Ukrainische Freie Akademie der Wissenschaften, die durch Vorträge und Publikationen offenbar als ein Gegengewicht gegen die Ukrainische Nationalakademie bzw. Akademie der Wissenschaften in Kiew bilden wollte.

In München entstand 1947 wieder die bedeutende Schewtschenko-Gesellschaft der Wissenschaften, die älteste ukrainische inoffizielle Akademie der Wissenschaften überhaupt, gegründet 1873 im damals zu Österreich gehörenden Lemberg und benannt nach dem ukrainischen Nationaldichter Taras Ševčenko (1814-1861). Mit der Okkupation Ostgaliziens durch die Sowjetunion hat die Gesellschaft 1940 ihre Aktivitäten eingestellt. 1951 wurde ihr Sitz nach Westen verlagert.

Im Jahre 1948 gelang es Theo Leonti, Gregor Prokoptschuk und Paul Kaschynskij einen Kreis von Deutschen und Ukrainern zu motivieren, die jahrhundertelangen historischen deutsch-ukrainischen Beziehungen wieder aufzunehmen, auszubauen und zu pflegen. Die Wiederbegründung der 1918 in Berlin²¹ gegründeten Deutsch-Ukrainischen Gesellschaft erschien notwendig, um nach dem Zusammenbruch des deutschen Reiches von 1945 die deutschen Beziehungen zum ukrainischen Volk neu aufzubauen und zu festigen und um den Emigranten in

¹³ Vgl. Volodymyr Marunjak, *Ukrains'ka emicracija v Nimeččyni i Avstrii po druhij svitovij vijny 1945-1951*. München 1985, S. 363-419. Liste der Periodika in: *Ukazatel' periodičeskich izdanij émigracii iz Rossii i SSSR za 1919-1952 gg.* München 1953. Vgl. auch: Ausstellungskatalog der Exilveröffentlichungen in der Bayerischen Staatsbibliothek. München 1983. Anlaufschwierigkeiten ergaben sich durch das Fehlen ukrainischer Lettern. Offenbar hatte auch die Besatzungsmacht mit Rücksicht auf die Sowjetunion Drucklegungen in ukrainischer Sprache zumindest am Anfang nicht zugelassen.; vgl. Hinweis bei: S. H. *Ukrainian Writers in Exile 1945-1949*, in: *The Ukrainian Quarterly*, 6, 1950, S. 73-76.

¹⁴ Anfang 1948 gab es in den drei Westzonen 30 ukrainische Gymnasien. Vgl. Wolodymyr Lenyk, *Gestern, Heute, Morgen. Zur Geschichte des Ukrainischen Internats in München*. München 1992.

¹⁵ BayHStA Akten MK/V 193 (1947-1948) und MK/V 194 (1946-1953).

¹⁶ Winfried Müller, *Schulpolitik im Spannungsfeld von Kultusbürokratie und Besatzungsmacht 1945-1949*. München 1995, S. 100-109.

¹⁷ Die Bezeichnung „Freie“ wurde bereits in der Vorkriegszeit als Gegenposition gegen die Situation der Ukrainer im damaligen Polen (Ostgalizien) und in der Sowjetukraine verwendet. – Wolodymyr Janiw, *Ukrainische Freie Universität. Kurzgefasste Geschichte*. München 1976. – Akten des Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus 68754, 68755, 68756, 68757. Korrespondenz UFU – KM im Akt bei der UFU. – BayHStA Akten MK/V 193 (1947-1948) und MK/V 194 (1946-1953). Die UFU war zuerst in den Räumen der Volksschule in der Münchner Versaillerstr. 4/III. in Bogenhausen untergebracht. Die Spende von Erzbischof Joseph Kardinal Slipyj am 1. 10. 1977 über 500.000 DM ermöglichte den Ankauf des Gebäudes Pienzenauerstraße 15. Slipyj's zweite Spende von 450.000 DM war zur Tilgung der auf dem Haus lastenden Hypotheken.

¹⁸ Vgl. *Ukrains'kyj Technično-Hospodars'kyj Instytut (Prodjebrady, Regensburg, München) 1932-1952*. New York 1962.

¹⁹ Vgl. Akten MK 68755 Nr. 33987 Brief an KM vom 09. 05. 1946.

²⁰ In der Führichschule befand sich ein ukrainisches Lager. Dort war auch der Verlag „Ukrainische Tribüne“, deren Redaktion 1947 in der Dachauerstr. 9/II war; seit 1948 ist sie in der Marsstraße 41/II.

²¹ Vasyly' Jariš u. a., *Ukrainci v Berlini 1918-1945*. Toronto 1996.

Deutschland eine verständnisvolle Aufnahme in völkerfreundschaftlicher Verbundenheit zu bereiten. So wurde dann im Jahre 1949 in München die „Deutsch-Ukrainische Gesellschaft“ wiederbelebt.²²

Die im Jahre 1954 von den Professoren Hans Koch und Ivan Mirtschuk gegründete „Deutsch-Ukrainische Herdergesellschaft“ ging nach sechs Jahren in der „Deutsch-Ukrainischen Gesellschaft“ auf. Hans Koch war ein Gelehrter und Übersetzer der Ukrainischen Literatur, dessen Buch „Ukrainische Lyrik“ noch heute aktuell ist.

Стаття надійшла до редакції: 04.11.2019

УДК 342.9

DOI <https://doi.org/10.36550/2522-9230.2019.7.32>

*Шашкова-Журавель Ірина Олександрівна,
доктор філософії в галузі права, професор МКА,
заступник завідувача кафедри
міжнародного права та порівняльного правознавства
Навчально-наукового інституту права МАУП
e-mail: mizhnar@ukr.net
<https://orcid.org/0000-0003-0827-7971>*

ДЕЯКІ ПИТАННЯ РЕАЛІЗАЦІЇ УКРАЇНОЮ МІЖНАРОДНО-ПРАВОВИХ НОРМ ПРО ПРАЦЮ НЕПОВНОЛІТНІХ: АДМІНІСТРАТИВНО-ПРАВОВИЙ АСПЕКТ

Представлена наукова стаття спрямована на комплексне дослідження адміністративно-правових засад реалізації Україною міжнародно-правових норм, спрямованих на захист трудових прав неповнолітніх працівників. Автор приділяє значну увагу аналізу участі України в універсальній та регіональній системі міжнародно-правових норм щодо захисту праці неповнолітніх. Проаналізовано систему національного нормативно-правового регулювання праці неповнолітніх. Окрім того, звернено увагу на повноваження Державної служби України з питань праці щодо реалізації державної політики у сфері праці та соціального захисту працівників.

Також, в статті висвітлюються основні напрями адміністративно-правової протидії найгіршим формам дитячої праці та не задекларованій зайнятості неповнолітніх в Україні. Розкрито питання кримінальної відповідальності до залучення дітей до найгірших форм праці. Акцентовано увагу на функціонуванні спеціального підрозділу в структурі Державної служби України з питань праці – Сектору з питань застрахованих осіб та дитячої праці. До того ж, у рамках представленої статті автором надається власне бачення шляхів посилення ефективності реалізації Україною вимог міжнародно-правових норм про працю неповнолітніх. З метою посилення ефективності реалізації на національному рівні міжнародно-правових норм, спрямованих на захист праці неповнолітніх автором запропоновано низка позицій щодо внесення змін до національного законодавства, а також консолідації зусиль навчальних закладів, органів у сфері захисту прав дітей, а також уповноважених органів Національної поліції України.

Ключові слова: праця неповнолітніх, адміністративно-правові засади захисту праці неповнолітні, дитяча праця, викоринення найгірших форм дитячої праці, реалізація міжнародно-правових норм про працю неповнолітніх.

Shashkova-Zhuravel I. SOME QUESTIONS OF UKRAINE'S IMPLEMENTATION OF INTERNATIONAL LEGAL NORMS CONCERNING THE LABOUR OF JUVENILES: ADMINISTRATIVE LEGAL ASPECT

The presented scientific article is aimed at a comprehensive study of the administrative and legal principles of the implementation of international legal norms of Ukraine aimed at protecting the labor rights of minors. The author pays considerable attention to the analysis of Ukraine's participation in the universal and regional system of international legal norms on the protection of minors. The system of national legal regulation of work of minors is analyzed. In addition, attention was paid to the authority of the State Service of Ukraine for Labor to implement state policy in the field of labor and social protection of workers.

Also, the article highlights the main areas of administrative and legal counteraction to the worst forms of child labor and undeclared employment of minors in Ukraine. The issue of criminal liability for involvement of children in the worst forms of work is revealed. Special attention was paid to the functioning of a special unit in the structure of the State Service of Ukraine for Labor - Sector for Issues of Insured Persons and Child Labor. In addition, the article presents the author's own vision of ways to enhance the effectiveness of Ukraine's implementation of the requirements of international legal norms on the work of minors. In order to enhance the effective implementation at national level of international legal norms aimed at the protection of minors, the author proposed a number of positions on amendments to national legislation, as well as the consolidation of efforts of educational institutions, bodies in the field of protection of children's rights, as well as authorized bodies of the National Police of Ukraine.

Key words: labor of juveniles, administrative and legal principles of protection of labor minors, child labor, elimination

²² Vgl. Gregor Prokoptschuk. Deutsch-ukrainische Gesellschaft 1918-1968. München 1968.